

Der vergnügte REGIO,

Auff (Tit.)

Herrn Joh. Ehrenfried Königs/

und

Frauen Sophia Anna

verwitt. Wiflingin/

Im Jahr Christi 1706. den 8. Febr. glücklich vollendzogenes Hochzeit Fests/

abgebildet

von

Jacob Werden.



Regio ein bekandter Schaffer / welcher der dreygedritten
Schaar seinen Geist gewiedmet / sahe rund umb sich / und
seine erkohrne Heerde lauter Kriegs-Gezelte / geschliffenen
Stahl / und Feuer-spendendes Metall / zugleich aber auch
durch die von der Staats-Welt vorgestellte Fern-Bläser /
daß Mars, so bald noch nicht sich in sein Zimmer begeben / so
zeitig den Harnisch abwerffen / das Schwerdt abgürten und
seinen Helin weglegen dörfte / weil Er denen in Sterbens-
Nöthen liegenden Feldern noch keine Palmen zu pflanzen
erlaubte / wannenhero Regio mit seinen Gedancken sich be-

sprachte / und da in ihm das Wollen und Vollbringen mit einander Kampff hielten /
den Ausschlag begierig erwartete / welches Theil den Sieg darvon tragen würde /
ob Er nemlich sein Wollen. Vieh einem andern Hirten anvertrauen / und dem an-
noch zubesorgendem / und von fernem mit Blitzen bereits spielendem Gewitter ent-
stehen / oder in stetem Kümmernuß und Angst verharren solte ; Der Schluß war
lestlich gemacht / und aus erheblichen / auch gültigen Ursachen / mußte das andere
dem ersteren weichen / Ifo daß Er von seinen mit Hirten und bisz daher anvertrau-
ten Schaffen Abschied nahm / und Selbte derogestalt gesegnete :

Der Himmel bleib Euch hold /
in Gold
Sey gram / der Euch beschwert /
verkehrt /
Ihr solkt auff Rosen gehn /
und sehn
Nichts als nur Frendigkeit /
die Zeit
Soll wandeln was Euch schreckt.
Euch deckt
Gott mit den Flügeln zu /
daß Ruh
Euch sey von seiner Hand
bekandt /
Die künfftig dauren soll /
lebt wohl.

Indem Er nun also nachgehends seine Reise bewerkstelligte / und nichts als ver-
gnügte Nachruffungen wahrnahm / vermerckte Er vor sich ungebahnte Klippen /
steile Felsen / und gleichsam hängende Hügel / welches nicht ein geringes Schrecken
Ihm einjagte / und Bangsamkeit verursachte / zumahl da Er noch nicht so bald zum
Ende seiner Reise / zum erkliesten Zweck / und erhaltendem Vornehmen zu gelangen sich
getraute / und derohalben also zu seuffzen anfieng :

Was ist der schwache Mensch? ein Ball auff dieser Welt /
Ein Zweig / den man bald hier / bald dorthin wil versetzen /
Ein Bach / der sonder Nutz das Erdreich muß benetzen /
Ein Licht / das darumb sich zum Brennen dargestellt.
Daß es zwar andere mit seinem Glantz bediene /
Doch eh man es vermerckt / sich selbst zum Grabe trägt.
Ein Rosen-scharticht Blatt / so nur bey Dornen grüne /
Ein Hauß / das Brand und Zeit in Asche niederlegt.

Ein Stamm / dem Art und Beil meist Schlag und Hiebe dräuet /
Ein Landmann / der sein Korn oft sonder Frucht austreuet.

Diesem ohngeachtet mußte Er sich doch nichts abschrecken lassen / weil Er der gestörten Hoffnung lebte / der Höchste würde seinen Vorsatz segnen / und seinem Willen allergnädigst zu Willen seyn / Er ließ sich dannenhero an seinem Reisen nichts stören / bis Er von fernem eine erhabene anmuthige Ebene erblickte / derer Grund von denen beliebten Kieselsteinen / mit grünem Strauchwerck und holdseligem Gepüsch / der Höchste und dessen vollkommenste Tochter die gütige Natur also geordnet und ausgezieret / daß sie ein rechtes Behältniß der Menschen Vergnüglichkeit konte genennet werden. Kaum aber war Er dahin gelanget / als Er fünf schöne Stämme / obschon durch die Zeit / und zum Theil frühen Tod gleichsam verdorret / doch nichts minder von sonderbarer Zierath und Würde erblickte / und an dem ersten diese Beyschrift las :

Die Treue nebst dem Witz erwarb den Adel mir /
Daß ein gedoppelt Horn und doppelt Greiff mir dient /
Und auch drey Kieselstein seyn meines Wapens Zier /
Auff daß mein Ehren-Stamm in lange Jahre grünte.

Am andern bemerkte Er folgendes :

Was Kayser Rudolph gab / der große Vladisla,
Und Casimir erhub / diß alles daß geschah
Darumb / daß allzeit wir in treuen Redlichkeiten
Mit andern umb das Recht und Vorzug solten streiten.

Im dritten Stand dieses :

Was mir der Ahnen Preis und Klugheit schantzte zu /
Wolt ich durch klugen Geist und Freundlichkeit erheben /
Der Bürger Lieb und Gunst wünscht mir ein langes Leben /
Wohl dem / der in dem Hertz der Bürger hat die Ruh.

Ferner sahe Er eine beliebte Nymphe sich an einen Stamm und an einen daraus gewachsenen (ebenfalls aber verdorreten) Zweig lehnen / darbey diese Beyschrift stund :

Witz konte mich allhier und meinen Stamm erhöhn /
Doch muß ich und mein Zweig gar bald mein Ende sehn.
Wir sind die letzteren von unsers Stammes Erben /
Doch wird der Nachruhm hier mit uns niemahls ersterben.

Und lechlich ersah Er unweit davon einen nicht allein im schönsten grünen bestehenden Stamm / sondern auch mit einem Rosen-Strauch also umbflochten / daß / weil die anmuthigsten Knospen oben sich vereinbahrten / es das Ansehen hatte / ob wäre bemeldter Stamm mit lauter Rosen bestreuet / zumahl auch folgende Beyschrift solches anzudeuten schein :

Mich hat ein Tugend-Stamm allhier gebenedeyt /
Gelück nebst Tugenden mit Rosen mich bestreut ;
Die Dornen schützen mich / der Blätter Tugend-Schimmer
Bestrahlt vor jederman mein Hertz und auch mein Zimmer.

Gleich wie nun Regio über alle diese Seltsamkeiten sich nicht genug verwundern konte / also schloß Er doch bey sich / daß nunmehr der Höchste Ihn dahin gelangen lassen / wo seine Vergnügung ruhet / und wo seine Zufriedenheit und Glück grünet würde / redete derohalben die anmuthige / an dem Baum stehende Nymphe auff solche Weise an / und erhielt von ihr derogleichen Antwort :

Er. Kan wohl ein Diener Dir / Sophanna wohlbehagen /
Sie. Du must / weils noch zu früh / diß aus den Sinnen schlagen /
Er. So wilstu Schöne mir noch nicht gewogen seyn /
Sie. Die reine Flamme weckt bloß auff den Kieselstein ;
Er. Mein Stahl hegt aber ja der Keuschheit treue Flammen /
Sie. Ich sag es noch nicht zu / ich wil auch nicht verdammen /
Er. Wenn aber soll mich denn erfreuen das Gesicht /
Sie. Nach trüben Wolcken scheint der Sonnen schönster Blick.
Er. Wohl denn / so bleibt mir doch dein holdes Antlitz offen /
Sie. Wer rein und redlich liebt / kan Gegenliebe hoffen.
Er. Laß doch nach meinem Schmerz mich endlich seyn vergnügt.
Sie. Wohl ich verheisse Dir / dieweils der Himmel fügt.

Dein Nahmen (sprach *Sophanna*.) heist mich alles guttes hoffen / denn wie kein Schiff
 ohne Ruder und kein Land sonder Ober-Haupt bestehen kan / also würde der Ehe-
 Stand ebenfalls in Drümmern zerfallen / und zu grunde gehen ; Wosern nicht ein
 Flug-erfahrner Wirth / oder frommer Ehemann / der Regierer und die Stütze wäre.
 Derohalben ich Dich eben zu solchem erwehlet / und Dir gar gerne / wie der Mond
 der Sonnen / den Vorzug verstatte / nur daß auch meine Strahlen von deinem Schim-
 mer einigen Glanz abzuborgen / und den Nahrungs-Himmel ebenfalls zu beleuchten
 fähig seyn möchten. Den verschmäheten die Cappadocier des danahligen alten
 Roms Anerbieten wegen der Freyheit / indem sie den *Ariobarzanes* sich zum Ober-
 Haupte erwehleten / was Wunder / daß auch ich als ein schwaches Weibes-Bild
 mir zum Schutz und Trost Dich zum Ehgatten erkiese. Ich wil nicht nur / wie *Thesem*
 zu Athen / *Agesilaus* zu Sparta / *Evander* in Italien / *Hanno* zu Carthago Dir die
 Gewalt in meinem Haukwesen eingeräumt haben / sondern auch / (da jene nicht
 zum Königs-Titul gelangen können /) Dich dennoch meinen Liebes-König nennen.

Soll ich dein Ehstands-König heißen / versetzte *Regio* , so lieffere ich Dir gleiche
 Ehrerbietung / denn wie die Ameisen und Bienen lieber verschmachten / als ihren
 König in Berdruß lassen wollen / also soll mein theures Versprechen auch deiner
 Gegen-Liebe keinen Abbruch thun. Ich vergönne Dir / weil denen Befehlen des Gött-
 lichen Befehls nichts dardurch benommen wird / die Liebes-Herrschaft / und wil dem
 nicht entgegen seyn / daß / wie die *Hermannerer* ihrem Ober-Haupte gewisse Unter-
 richtungen einflösten / wie die *Sabaer* ihren Königen mit klugen Lehren ihre Burg ein-
 räumeten / und *Servius Tullius* selbst zu Rom vor sich und seine Nachfolger seine heil-
 same Erinnerungen meldete / ein gleiches Dir in beharrlicher Gottsergebenheit frey
 stehe / zumahl weil ich weiß / daß keine unartige *Xantippa* oder *Hiobs* Frau in deinem
 Adern ihren Sitz habe.

Und dergestalt so blieben sie beliebt in Liebes-Flammen /
 Die wir beyhm Altar schauen heut in treuer Gluth beysammen.
 So gar daß auch der Himmel selbst die Wünsche schickte zu /
 Und lezt bekam ein jedes Theil die längst gewünschte Ruh.

Als nun Braut und Bräutigam einig / und die Hochzeit-Gäste vergnügt waren /
 ließ sich noch zulezt derogleichen Stimme hören :

^{1.}
 Schauet Beyde /
 Wie mit Freude
 Euch der Himmel wil erfreuen ;
 Daß ohn Sorgen
 Alle Morgen
 Ihr Ihm könnet Beyrauch freuen.

^{2.}
 Eure Liebe
 Wird nie trübe /
 Weil sie Keuschheit hat entzündet /
 Und auff Tugend
 Eure Jugend
 Sich in allen Sachen gründet.

^{3.}
 Eure Flammen /
 Weil sie stammen
 Von des höchsten Wunder-Triebe
 Werden machen
 Gutte Sachen /
 Und das Glück in Eurer Liebe.

^{4.}
 Jahr und Zeiten
 Werden streiten
 Mit Euch selbst umb Eur Glück /
 Weil Euch nennet /
 Der Euch kennet
 Treuer Liebe Meister-Stück.